



Sourcing: China bleibt, andere Märkte kommen.

Gibt es Alternativen zum Beschaffungsmarkt China?

Thomas Rasch, GermanFashion: Die von vielen erwarteten Wanderungsbewegungen auf breiter Front in andere Länder haben sich nicht eingestellt. Wie die deutsche Einfuhrstatistik für Bekleidung von Januar bis September 2011 zeigt, konnte China sogar deutlich zulegen und seine Spitzenstellung noch ausbauen auf 6,9 Mrd. € (plus 13,2 %). Starke Zuwächse hatten aber auch andere Fernost-Länder: Bangladesch (plus 9,7 %), Indien (plus 20,6 %), Indonesien (plus 5,1 %), Vietnam (plus 28,17%), Pakistan (plus 42,5 %). Dies zeigt dass die Branche sich neu orientiert, große Stückzahlen aber weiterhin in China bleiben.

Oliver Klinck, Otto Group: China wird auf die nächsten Jahre der dominante Beschaffungsmarkt bleiben. Viele Märkte sind in einzelnen Produktfeldern wettbewerbsfähig, keiner bietet aktuell jedoch die ausreichenden Kapazitäten, die Flexibilität und die Produktbreite und -tiefe wie China. Die Beschaffungsmarktkrise hat jedoch ein Umdenken angestoßen, welches mittelfristig die Abhängigkeit von China reduzieren wird.

Ghassan Arab, Multiline: Für mich ist es klar: Bangladesch wird der bedeutendste Beschaffungsmarkt der Zukunft werden und die wichtigste Alternative zu China. Dies betrifft insbesondere die Wirkwarenindustrie im Massengeschäft. Wir haben uns nicht umsonst für Bangladesch entschieden, um unsere neue Fabrik dort aufzusetzen. Bangladesch verfügt über die für den Massenmarkt notwendigen Ressourcen, günstiges Wasser für die Färberei etwa, und insbesondere über vier Millionen qualifizierte Arbeitskräfte für die Nähindustrie. Allerdings hat Bangladesch jetzt schon Probleme, den Ansturm zu bewältigen, da es nicht genügend moderne Fabriken gibt, die die Anforderungen des Marktes nach echter Nachhaltigkeit erfüllen können. Außerdem ist die Infrastruktur und die Energieversorgung nicht ausreichend. Dagegen muss und will die bengalische Regierung etwas tun; dies hat die Premierministerin von Bangladesch, Sheik Hasina, uns bei ihrem letzten Besuch im November 2011 versichert.

Dr. Achim Berg, McKinsey: China wird auf absehbare Zeit der wichtigste Textilbeschaffungsmarkt für Europa bleiben. Dies gilt aber nicht für alle Produktgruppen und Preislagen. Vor allem im Value-Segment und in der Mittelpreislage legt Bangladesch deutlich zu. Wir gehen davon

aus, dass Bangladesch seinen Export bis 2015 verdoppeln und in den nächsten 10 Jahren sogar verdreifachen wird. An Bangladesch führt also kein Weg vorbei.

Jan Eggert, AVE: Eine echte Alternative zu China sehe ich schon aus Kapazitätsgründen zumindest in der näheren Zukunft nicht. Zwar wird die Bedeutung der Türkei als Bekleidungslieferant noch zunehmen, doch ist dieses Land bereits seit längerem eine Sourcing-Alternative zu Fernost. Bangladesch stößt an seine Kapazitätsgrenzen und könnte nur einen geringen Anteil von China übernehmen. Das Gleiche gilt für Vietnam, zudem verhindern auch hier infrastrukturelle Defizite ein stärkeres Wachstum.

Dorothea Ern-Stockum, Kurt Salmon: In China deutet sich eine wirtschaftliche Abkühlung an. Der zu erwartende Kapazitätsabbau sowie eine weitere Aufwertung des RMB und die gestiegenen Lohnkosten lassen eine weitere Verlagerung aus China in andere Länder erwarten. Trotzdem wird sich an der Spitzenposition Chinas kurzfristig nichts ändern. Vietnam und Bangladesch sind valide Alternativen, haben allerdings auch mit Lohnanstiegen zu kämpfen. Günstige Wechselkursentwicklungen konnten diese Effekte bisher kompensieren. Indonesien ist hinsichtlich Know-how und Kosten ebenfalls interessant. Größte Herausforderung sind hier ausreichende Kapazitäten. Indien ist aktuell interessant im Casual-Bereich. Mittelfristig ist zu erwarten, dass das Land in weitere Produktbereiche vordringen wird. Die Türkei bleibt attraktiv, und zwar nicht mehr nur im Fast Fashion-Bereich, auch wenn sich der Kostenvorteil durch neue Zölle auf importierte Textilien etwas reduziert hat. In Nordafrika bleiben Ägypten, Syrien und Tunesien politisch unsicher, während Marokko profitieren kann. Osteuropa zeigt keine großen Marktanteilsgewinne. Neben der fehlenden Vertikalisierung mangelt es vor allem in Rumänien und Moldawien an Fachkräften. Neben der Suche nach neuen Beschaffungsmärkten und Lieferanten geht der Trend klar Richtung Ausbau der Wertschöpfungstiefe, Entwicklung kompetenter, vertikaler Beschaffungsorganisationen, Value Engineering und verstärktes Management der Vorstufe. Dadurch lassen sich bis zu vier Prozentpunkte Margenvorteile generieren. Die Beschaffung verändert sich nachhaltig, End-to-end Supply Chain Management wird der Hebel zum Erfolg sein. ■



Thomas Rasch



Oliver Klinck



Ghassan Arab



Dr. Achim Berg



Jan Eggert



Dorothea Ern-Stockum